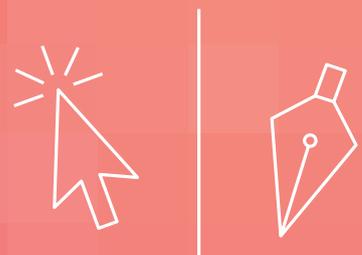
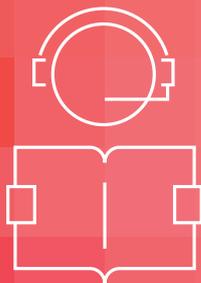
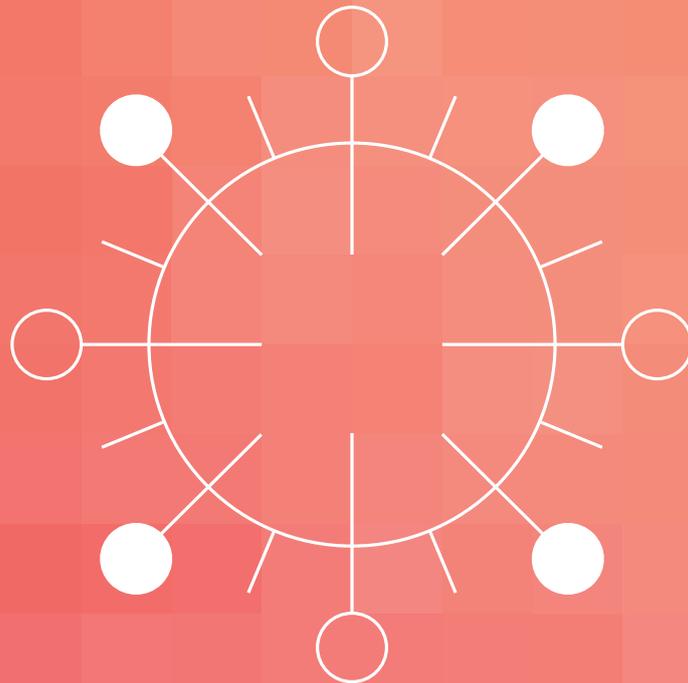




Universität
Basel

Studieren in Coronazeiten

Umfrage zur digitalen Lehre



Ergebnisse und Perspektiven

Impressum

Herausgeberin:
Universität Basel

Bildungstechnologien:
Gudrun Bachmann, Sabina Brandt,
Anna Häfeli und Heidi Röder

Qualitätsentwicklung:
Simon Degen und Jonas Karrer

Gestaltung: Continue AG, Basel

corona-teaching@unibas.ch

März 2021  **BY-NC-ND**

Einleitung

Aufgrund der Corona-Pandemie musste im Frühjahrssemester 2020 der Unterricht auf digitale Formate umgestellt werden. Um aus den Erfahrungen die Potenziale und die Grenzen digitaler Lehre für die Universität Basel zu erkennen, wurde am Semesterende eine Umfrage unter allen Studierenden und Dozierenden durchgeführt. Beide Gruppen wurden befragt zu

- ihren Erfahrungen mit digitalen Lehrveranstaltungen,
- ihren Erfahrungen mit digitalen Leistungsnachweisen und Prüfungen,
- dem digitalen Lernen und Unterrichten sowie
- der Bedeutung von Präsenzunterricht und digitaler Lehre.

Teilgenommen haben 2881 Bachelor- und Master-Studierende von insgesamt 9295 (31% Rücklauf) und 584 Dozierende von insgesamt 1708 (34% Rücklauf).

Systematisch ausgewertet wurden neben den geschlossenen Fragen auch die offenen Fragen mit 13 809 Antworten der Studierenden und 2 747 der Dozierenden. Insgesamt gibt die Umfrage durch die hohe Teilnahme und das umfassende qualitative Feedback in den offenen Fragen einen guten Einblick in die Erfahrungen mit dem Frühjahrssemester 2020. Die Umfrage war eine Bestandsaufnahme des ersten Corona-Semesters an der Universität Basel. Die Kernaussagen bestätigen sich auch nach zwei weiteren Corona-Semestern. Der folgende Bericht erlaubt daher einen guten Ausblick auf die zukünftige Gestaltung der Lehre.¹

1) Die detaillierten Ergebnisse der Umfrage inkl. Darstellung der Unterschiede zwischen Fakultäten und Studienstufen, Methodik, Tabellenband, Auswertung der offenen Fragen und Fragebögen befinden sich im ausführlichen Bericht www.unibas.ch/studieren-in-coronazeiten

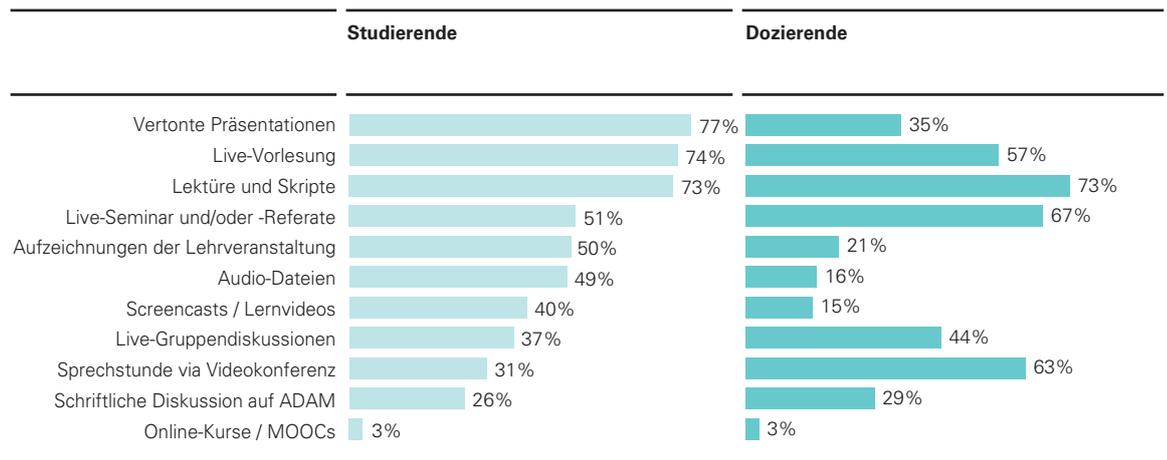
Ergebnisse

Erfahrungen mit digitalen Lehrveranstaltungen

Mit folgenden Unterrichtsformen haben Studierende und Dozierende im Frühjahrssemester 2020 gelernt respektive unterrichtet:

Abbildung 1

Eingesetzte digitale Unterrichtsformen und -elemente



Die meisten Studierenden stufen audiovisuelle Lernmaterialien, wie Vorlesungsaufzeichnung und Lernvideos, als hilfreich ein (Tabelle 1). Diese Formate lassen ein Lernen im eigenen Tempo zu («vor-/zurückspulen», anhalten, wiederholen) und helfen bei der Nachbereitung der Lehrveranstaltung und Vorbereitung auf Leistungsüberprüfungen. Im Gegensatz dazu fanden die meisten Dozierenden diskursive «Live-Formate» hilfreich, die einen direkten Austausch mit den Studierenden ermöglichen.

Tabelle 1

Als hilfreich eingestufte digitale Unterrichtsformen und -elemente

Studierende	in %	Dozierende	in %
Aufzeichnungen der Lehrveranstaltung	91%	Sprechstunden via Videokonferenz	92%
Screencasts / Lernvideos	90%	Live-Vorlesungen	91%
Vertonte Präsentationsfolien	89%	Live-Seminare und/oder Referate	82%

Eine offene Frage nach den grössten Herausforderungen bei der Umstellung auf digitale Lehrveranstaltungen haben 2019 Studierende und 471 Dozierende beantwortet. Für die Studierenden war das Aufbringen der notwendigen Motivation am herausforderndsten. Der Mangel an diskursiven Elementen wie Interaktion, Austausch und Feedback gehörte für beide Gruppen mit zu den grössten Herausforderungen (Tabelle 2). Ein weiterer zentraler Aspekt ist die höhere Arbeitsbelastung beider Gruppen.

Tabelle 2

Grösste Herausforderungen mit digitalem Unterricht

Studierende	in %	Dozierende	in %
Aufbringen der notwendigen Motivation, Selbstdisziplin und Konzentration	36%	Fehlende Interaktion im Unterricht	27%
Einschränkung der sozialen Interaktion mit Mitstudierenden und Dozierenden	20%	Mangel an verbalem und nonverbalem Feedback zum eigenen Unterricht	23%
Verfügbarkeit und/oder Qualität der Unterrichtsmaterialien	16%	Höherer Workload, der mit digitalem Unterricht einhergeht	20%
Höherer Workload, der mit Umstellung auf digitalen Unterricht einhergeht	14%	Anpassung der Lehrkonzepte an digitale Formate	15%
Probleme mit der technischen und räumlichen Infrastruktur	13%	Mangelnde technische Infrastruktur	13%

«Alleine zu lernen. Viel langweiliger und deshalb viel weniger Motivation vorhanden, die vertonte Vorlesung selbständig anzuhören.»

Master-Studierende*r, Medizinische Fakultät, 7.–10. Semester

«Leiten von Gruppendiskussionen in Zoom [war] oft schwierig. Wie soll man schweigsame Studierende zum Mitmachen motivieren? Nonverbale Kommunikation [ist] bei Diskussionsrunden wichtig, das fällt bei Zoom komplett weg.»

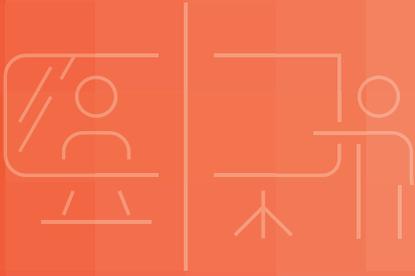
Dozierende*r, Phil.-Nat. Fakultät

«Am meisten fehlten die Interaktionen und informeller Austausch, die einen wesentlichen Teil des Studierens ausmachen»

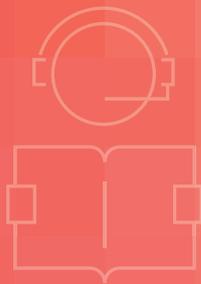
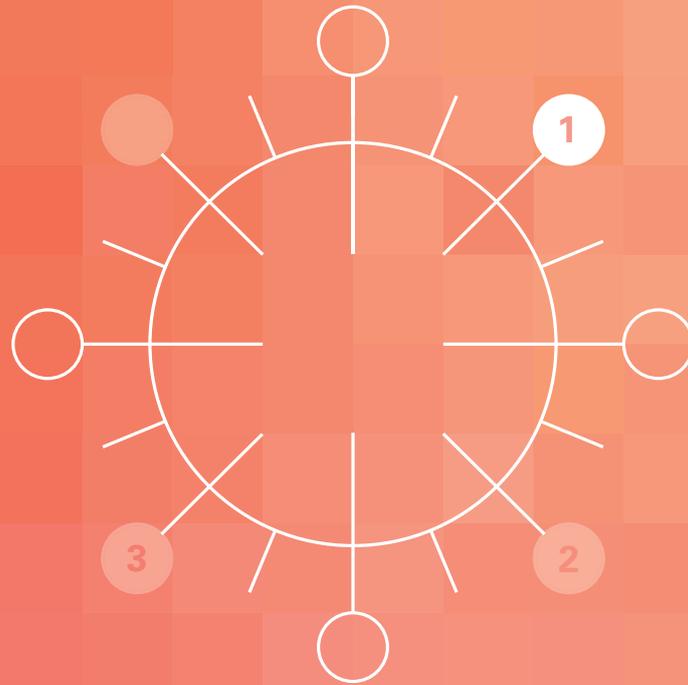
Master-Studierende*r, Interfak./IBW, 1.–2. Semester

«Fehlende Rückkopplung von Zuhörenden bei der Aufzeichnung von Vorlesungen/Seminaren. Ich fand es schwierig, ohne ein echtes Gegenüber zu sprechen und dabei noch möglichst lebendig und präsent zu wirken.»

Dozierende*r, Fakultät für Psychologie



4



1

«Video in der Lehre» Mehr als nur Vorlesungsaufzeichnungen

Ergebnisse: Für die Aneignung von Wissen wünscht sich die deutliche Mehrheit der Studierenden audiovisuelle Lernmaterialien wie aufgezeichnete Veranstaltungen, Screencasts, Lehrvideos oder vertonte Präsentationsfolien. Dies wünschen sie insbesondere für die Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, nicht als Ersatz für die Präsenzzeit.

Perspektiven: Das Thema «Video in der Lehre» muss mit allen Facetten strategisch aufgenommen werden – von der niederschweligen Veranstaltungsaufzeichnung und -übertragung über die Produktion und Publikation von Lehrvideos, die Nutzung frei verfügbarer Bildungsressourcen (OER) bis hin zu datenschutzrechtlichen Aspekten.

Erfahrungen mit digitalen Leistungsnachweisen und Prüfungen

Lehrveranstaltungsbegleitende Leistungsnachweise wurden sehr unterschiedlich eingesetzt. An einigen Fakultäten war der Einsatz die Regel, an anderen eher selten. In der Summe wurden lehrveranstaltungsbegleitende Leistungsnachweise im Master etwas häufiger verwendet als im Bachelor. Besonders gut eigneten sich lehrveranstaltungsbegleitende Leistungsnachweise, die bereits vor dem Frühjahrssemester 2020 etabliert waren oder leicht von analog auf digital umgestellt werden konnten.

Tabelle 3

Als hilfreich eingestufte Leistungsnachweise

Studierende	in %	Dozierende	in %
Übungsaufgaben lösen und einreichen	85%	Vortrag in Videokonferenz halten	88%
Seminararbeiten schreiben	81%	Seminararbeiten schreiben	85%
Tests/Quizzes im Semesters lösen	78%	Übungsaufgaben lösen und einreichen	85%

Die Prüfungen/Examen am Ende des Semesters wurden in sehr unterschiedlicher Form durchgeführt. Neben der jeweiligen Fachkultur spielte hierbei vermutlich auch die kurze Zeit zur Umstellung eine grosse Rolle, denn es mussten schnell praktikable Lösungen gefunden und deshalb didaktische Überlegungen ggf. zurückgestellt werden. Von den Studierenden konnten sich knapp 60% gut auf digitale Prüfungen umstellen, rund ein Drittel hatte teilweise Probleme und 12% fiel die Umstellung schwer. Von den Dozierenden konnten knapp 80% gut ihre Prüfungen durchführen.

Die offene Frage nach den grössten Herausforderungen mit der Umstellung auf digitalen Leistungsnachweisen und Prüfungen beantworteten 1402 Studierende und 318 Dozierende. Die zahlreichen Antworten zeigen, dass sowohl bei Studierenden als auch bei Dozierenden die Infrastruktur und die Bewältigung technischer Probleme ein grosses Thema war; hinzu kamen bei den Studierenden die Unsicherheit hinsichtlich neuer Prüfungsformate und bei den Dozierenden die Sicherstellung der Qualität sowie Sorgen um Fairness und Kontrolle der Prüfung (Tabelle 4). Zahlreiche Studierende beschrieben, dass dies bei ihnen zu einer zusätzlichen kognitiven und emotionalen Belastung führte.

Tabelle 4
Grösste Herausforderungen mit digitalen Leistungsnachweisen und Prüfungen

Studierende	in %	Dozierende	in %
Probleme mit technischer Infrastruktur (z.B. Zuverlässigkeit Internetanschluss)	19%	Sicherstellung der Qualität der Prüfungen	21%
Unsicherheit mit neuen Prüfungsformaten und wechselnden Modalitäten	17%	Sicherstellung von Fairness und die Verhinderung von Betrug durch Kontrolle	20%
Prüfungen zu Hause absolvieren zu müssen	11%	Handhabung der technischen Infrastruktur (z.B. Nutzerfreundlichkeit)	18%
Rahmenbedingungen der Prüfungsvorbereitung (fehlende Lernräume/Lerngruppen)	10%	Keine Herausforderungen	15%
Umgang mit den Prüfungsplattformen	10%	Einschränkung der sozialen Interaktion in der Prüfungssituation	11%

«Die Angst, dass die Internet-Verbindung nicht ausreichen würde, zudem hatte ich immer Probleme mit dem Öffnen der Prüfungen, welches mir Zeit raubt, welche z. T. sehr knapp bemessen ist.»

Bachelor-Studierende*r, Juristische Fakultät, 3.–6. Semester

«Die Herausforderung für mich lag darin, ein Prüfungskonzept zu erarbeiten, das gleichzeitig dem Lehrstoff gerecht wird aber spezifisch genug [ist], dass sich keine fertigen Antworten bei Kommilitonen oder im Netz finden konnten.»

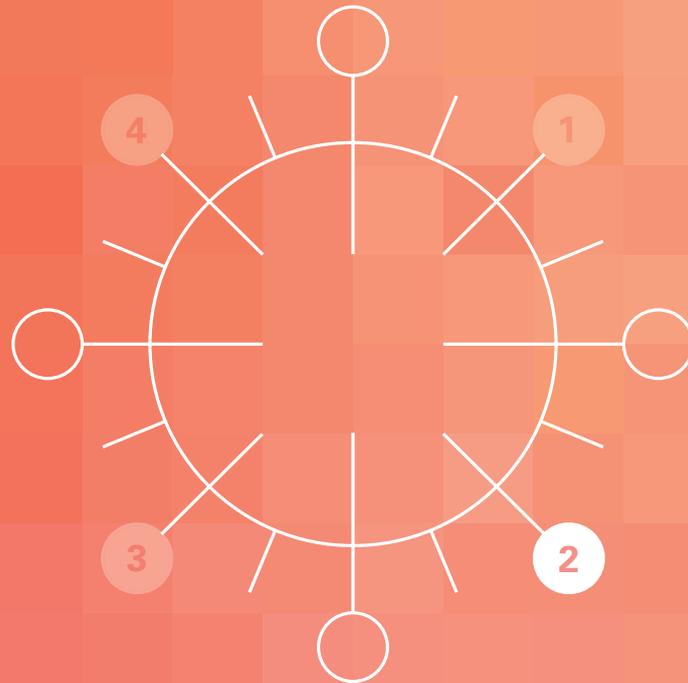
Dozierende*r, Phil.-Hist. Fakultät

«Es war lange unklar, wie die Prüfungen abgehalten werden. Diese Ungewissheit hat mich am meisten gestört [...]. Der Entscheid, dass die Prüfungen vor Ort stattfinden stand lange noch in den Sternen (logischerweise).»

Master-Studierende*r, Medizinische Fakultät, 7.–10. Semester

«Man kann nicht verhindern, dass die Studierenden zusammenarbeiten bei Online-Exams. Daher kann man die Leistung auch nicht wirklich prüfen. Offene Antworten und Aufsätze schaffen etwas Abhilfe, aber damit erhöht sich der Korrekturaufwand entsprechend.»

Dozierende*r, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät



2

E-Assessment Neue Prüfungsformate ermöglichen

Ergebnisse: Die Mehrheit der Studierenden und Dozierenden konnte sich gut auf digitale Leistungsnachweise und Prüfungsformen umstellen. Dennoch stellten die Infrastruktur und die Bewältigung technischer Probleme eine grosse Herausforderung dar, ebenso die Tatsache, die Prüfungen von zu Hause aus zu absolvieren. Unsicherheit mit neuen Prüfungsformaten, Fairness und Kontrolle waren in diesem Zusammenhang die zentralen Themen. Gleichzeitig wurde es von vielen geschätzt, Prüfungen digital absolvieren zu können.

Perspektiven: Elektronische Prüfungen bieten zukunftsweisende Möglichkeiten für kompetenzorientierte Prüfungsformate und eine effiziente Prüfungsorganisation. Sie erfordern eine zuverlässige, sichere, skalierbare und datenschutzkonforme technische Infrastruktur. Dafür muss die Universität auf dem Campus die entsprechende technische und räumliche Infrastruktur schaffen.

Digitales Lernen und Unterrichten

Belegung und Durchführung von Lehrveranstaltungen

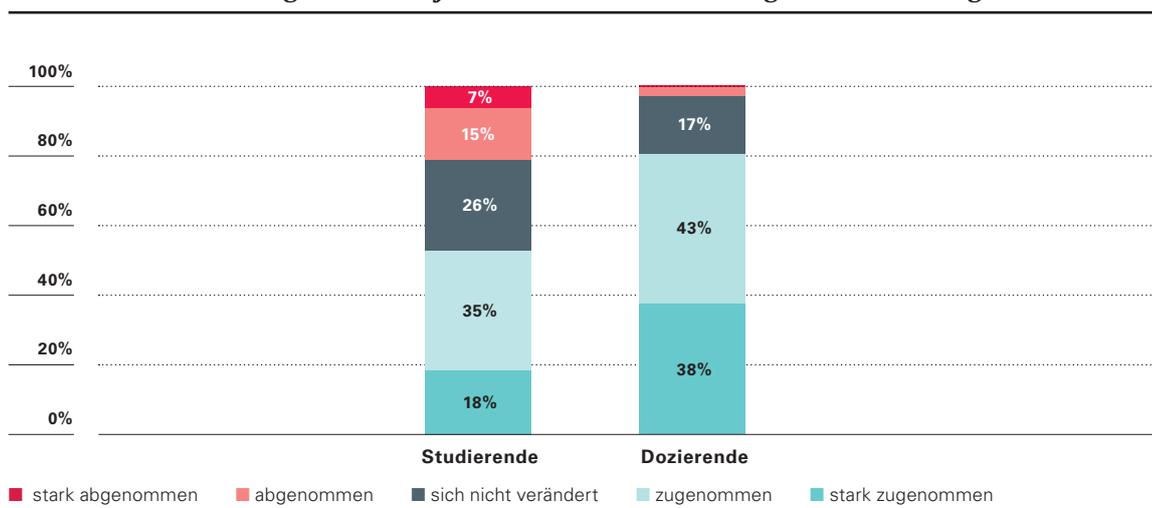
Gefragt wurde des Weiteren nach dem Umfang belegter bzw. durchgeführter Lehrveranstaltungen im Vergleich zu einem regulären Semester in Präsenz vor der Corona-Pandemie. Die meisten Studierenden konnten gleich viele Lehrveranstaltungen belegen (64%), ein reichliches Fünftel weniger und etwa 10% der Studierenden hat mehr Lehrveranstaltungen belegt als in einem regulären Semester. Bei den Dozierenden konnten fast alle ihre Lehrveranstaltungen online durchführen (84%) oder Alternativen anbieten (8%), wo dies nicht möglich war. Die Ergebnisse zeigen, dass es der Universität trotz der kurzen Zeit zur Umstellung gelungen ist, den Lehrbetrieb aufrecht zu erhalten.

Arbeitsaufwand

Die Umstellung auf digitales Lernen und Unterrichten führte zu einem teilweise erheblichen Mehraufwand für die Beteiligten. Dies gilt insbesondere für die Dozierenden (Abbildung 2). Hier ist zu diskutieren, ob die Ursache hauptsächlich in der schnellen und kompletten Umstellung von analoger auf digitale Praxis und dem damit verbundenen Initialaufwand lag, und welche Auswirkungen die Digitalisierung der Lehre auf die personellen Ressourcen der Universität insgesamt hat.

Abbildung 2

Arbeitsaufwand im «digitalen Frühjahrssemester 2020» im Vergleich zu vorherigen Semestern



Digitale Kompetenzen

Um die verschiedenen Erfahrungen mit dem digitalen Lernen und Unterrichten zu erfassen, wurden Aussagen formuliert, zu denen die Befragten den Grad ihrer Zustimmung angeben konnten. Die beiden Aussagen, denen die Studierenden und Dozierenden jeweils am meisten bzw. am wenigsten zugestimmt haben, sind in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3

Erfahrungen mit dem digitalen Lernen und Unterrichten

Studierende konnten ...

ihr eigenes Lerntempo flexibel gestalten



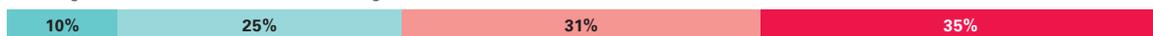
neue digitale Tools und Anwendungen kennenlernen



neue Kontakte auf digitalem Weg knüpfen



dank digitalem Feedback Lernfortschritte gut einschätzen



Dozierenden konnten ...

digitale Werkzeuge und Ressourcen effektiv nutzen



adäquate digitale Lernmöglichkeiten entwickeln



das digitale Miteinander unter den Studierenden aktiv fördern



Studierenden Feedback zu ihrem Lernfortschritt zu geben



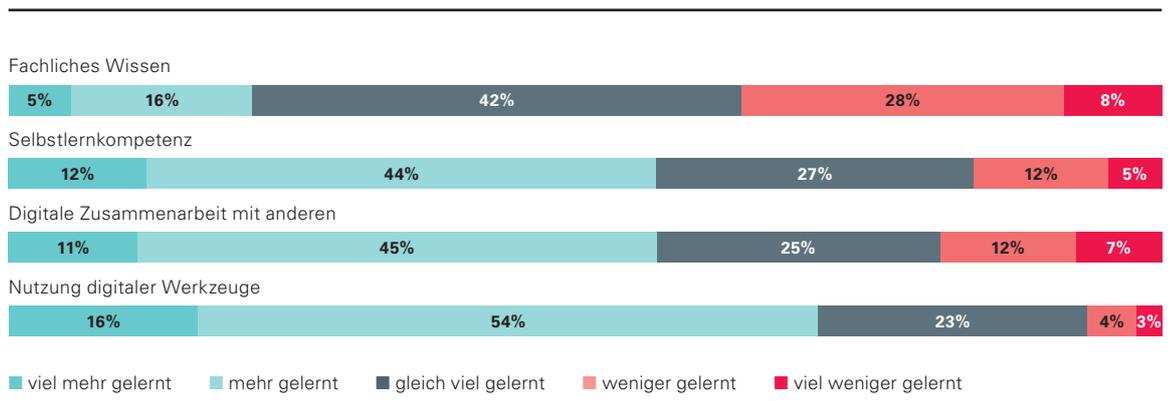
■ trifft zu ■ trifft eher zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft nicht zu

Subjektiver Lernerfolg

Der Vergleich des subjektiven Lernerfolgs im «digitalen Frühjahrssemester» mit einem regulären Semester zeigt, dass die Studierenden bezüglich des fachlichen Wissens keine wesentlichen Defizite ausmachten und im Hinblick auf Selbstlernkompetenz und digitale Aspekte sogar mehr lernten.

Abbildung 4

Subjektiver Lernerfolg der Studierenden

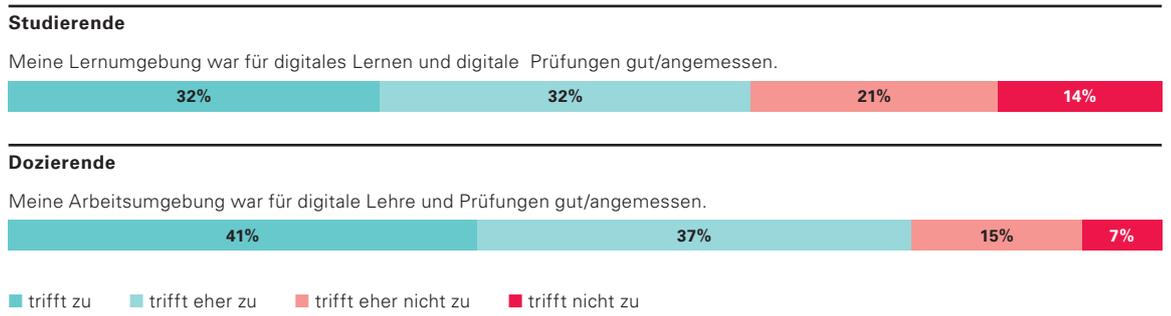


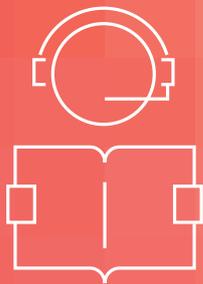
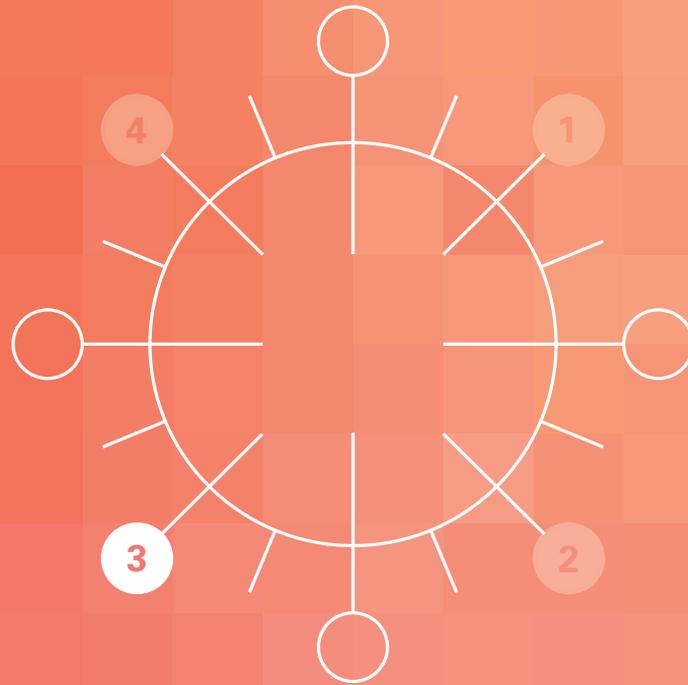
Arbeitsumgebung und Lernorte

Auch digitales Lernen und Unterrichten findet an einem physischen Ort statt. Studierende und Dozierende wurden deshalb gefragt, wie angemessen ihr Lernort bzw. ihre Arbeitsumgebung sich dafür eignete (Abbildung 5). Die Antworten zeigen, dass nicht alle Dozierenden und vor allem ein Drittel der Studierenden nicht über diesen Ort respektive diese Umgebung verfügen. Gerade bei diesen Studierenden ist der Wunsch nach Arbeitsplätzen in Lesesälen oder Lernräumen an der Universität hoch.

Abbildung 5

Eignung der Lernumgebung/Arbeitsumgebung





3

Guided Independent Learning

Lernen im eigenen Tempo, aber nicht allein

Ergebnisse: Studierende schätzten es sehr, in ihrem eigenen Tempo lernen zu können. Gleichzeitig hatten sie Schwierigkeiten, sich über längere Zeit ohne Austausch mit Kommilitonen und Dozierenden zu konzentrieren und motivieren, ihr Studium und Lernzeiten zu strukturieren und ihren Lernfortschritt einzuschätzen. Da auch digitales Lernen an einem physischen Ort stattfindet, ist bei Studierenden der Wunsch nach Arbeitsplätzen in Lesesälen oder eigens eingerichteten Lernräumen an der Universität hoch.

Perspektiven: Das begleitete Selbststudium wird an Bedeutung gewinnen. Insbesondere für Feedback zur Sichtbarmachung des Lernfortschritts bieten digitale Werkzeuge zahlreiche Möglichkeiten. Zugleich spielt beim Selbststudium auch die gemeinsame Präsenz und der Austausch mit KommilitonInnen und Dozierenden auf dem Campus eine wichtige Rolle. Dafür müssen Formate weiterentwickelt und (Lern-)Räume geschaffen werden. Dozierende übernehmen dabei vermehrt die Rolle der Lernbegleitung, etablieren Feedback-Strukturen und fördern das Peer Learning.

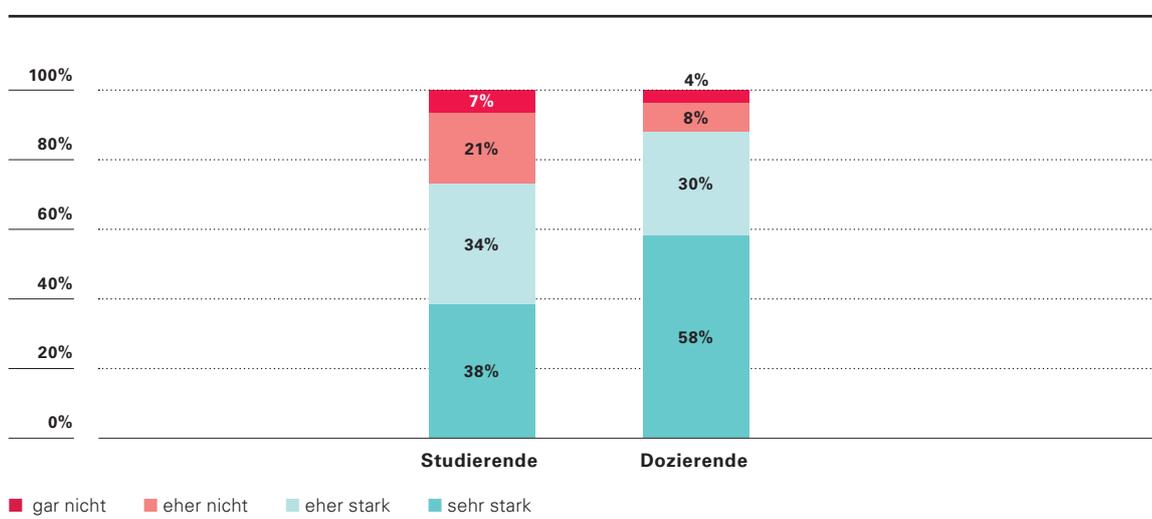
Bedeutung von Präsenzunterricht und digitaler Lehre

Wunsch nach Präsenzunterricht

Die Bedeutung des Präsenzunterrichts wurde im «digitalen Frühjahrssemester 2020» für alle Beteiligten spürbar. Eine deutliche Mehrheit vermisste den Unterricht auf dem Campus stark. Nur ein geringer Teil der Studierenden und sehr wenige Dozierende vermissten den Präsenzunterricht nach dem ersten digitalen «Corona»-Semester nicht (Abbildung 6). Dieses Votum ist bei der Einordnung der Wünsche nach mehr digitalem Unterricht zu berücksichtigen.

Abbildung 6

Wie sehr der Präsenzunterricht vermisst wurde



2174 Studierende und 491 Dozierende gaben in einer offenen Frage an, was ihnen am meisten fehlte (Tabelle 5). Vermisst wurden von beiden Gruppen mit grosser Übereinstimmung insbesondere Aspekte der sozialen Interaktion und des Austauschs, die Alltagsstrukturen sowie die Atmosphäre einer Lern- und Lehrumgebung auf dem Campus.

Tabelle 5

Was am meisten vermisst wurde

Studierende	in %	Dozierende	in %
Soziale Interaktion	79%	Austausch mit Studierenden	46%
Tagesstrukturen	29%	Feedback zum eigenen Unterricht	35%
Austausch mit Dozierenden	24%	Interaktion im Unterricht	30%
Atmosphäre der Lern- und Lehrumgebung	21%	Atmosphäre	22%
Interaktion im Unterricht	16%	Soziale Interaktion	18%

Was sie nicht vermissen, haben 1464 Studierende und 213 Dozierende geäußert (Tabelle 6). Wenig überraschend vermissen beide Gruppen nicht das Pendeln bzw. den Arbeitsweg. Geschätzt haben beide Gruppen die grössere Flexibilität, die digitales Lernen und Unterrichten mit sich bringt, insbesondere die Studierenden. Zwar wird die Atmosphäre auf dem Campus vermisst (vorherige Frage), jedoch wurde die Infrastruktur auf dem Campus von einigen Stimmen aus beiden Gruppen als mangelhaft eingestuft. Auch die Qualität bzw. Eignung von Präsenzformaten wurde thematisiert.

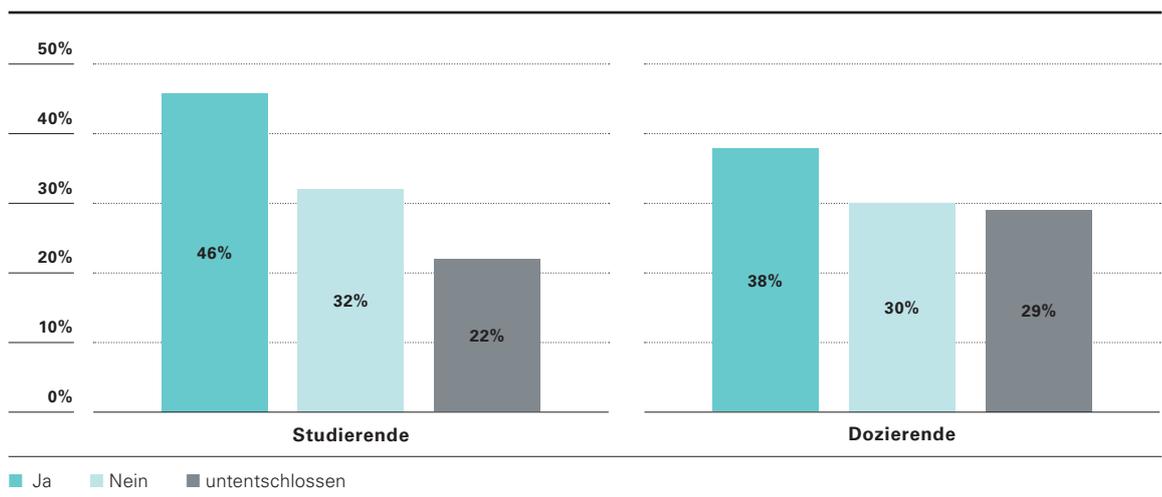
Tabelle 6
Was am wenigsten vermisst wurde

Studierende	in %	Dozierende	in %
Pendeln	43%	Pendeln	31%
Weniger Flexibilität	42%	Weniger Flexibilität	17%
Schlechte Infrastruktur	14%	Schlechte Infrastruktur	16%
Schlechte Qualität der Präsenzlehre	11%	Nachteile der Präsenzlehre	16%
Keine Aufzeichnung	8%	Nichts	14%

Wunsch nach mehr digitalem Unterricht als vor dem «digitalen Frühjahrssemester»

Die Studierenden und Dozierenden wurden nicht nur gefragt, ob sie den Präsenzunterricht vermissen, sondern auch, ob sie sich zukünftig mehr digitalen Unterricht wünschen. Die Mehrheit wünscht sich zukünftig mehr digitalen Unterricht, etwa ein Drittel hingegen nicht. Insbesondere bei den Dozierenden ergibt sich hier kein einheitliches Bild.

Abbildung 7
Wunsch nach mehr digitalem Unterricht



Um etwas darüber zu erfahren, wie digitaler Unterricht in Zukunft gestaltet werden könnte, wurde die offene Frage gestellt, welche digitalen Angebote aus dem Frühjahrssemester 2020 beibehalten werden sollten. 1936 Studierende und 393 Dozierende beantworteten diese Frage. Klarer Favorit bei den Studierenden ist die Aufzeichnung der Lehrveranstaltungen (Tabelle 7). Daneben wünschen sie sich weiterhin digitale Lehrveranstaltungen, Leistungsnachweise und Prüfungen sowie digitale Lernmaterialien. Beibehalten werden soll, was einen Mehrwert gegenüber der Präsenz bietet. Das äussern insbesondere die Dozierenden. Sie möchten die digitalen Möglichkeiten zudem künftig vermehrt auch für die Betreuung und mehr Interaktivität im Unterricht nutzen.

Tabelle 7

Digitale Angebote, die beibehalten werden sollten

Studierende	in %	Dozierende	in %
Aufzeichnungen	53%	Mehrwert gegenüber Präsenz	27%
Digitale Lehrveranstaltungen	18%	Online-Betreuung	26%
Digitale Prüfungen / Leistungsnachweise	15%	Digitale interaktive Elemente	14%
Mehrwert gegenüber Präsenz	13%	Digitale Lernmaterialien	13%
Digitale Lernmaterialien	9%	Infrastruktur	12%

«Ich fände es gut, wenn Vorlesungen weiterhin digital verfügbar sind. Vor allem wenn man pendelt, kann man sich auch dafür entscheiden, die Vorlesung von zu Hause aus zu machen. Ich habe an viel mehr Vorlesungen teilgenommen als ich es sonst getan hätte.»

Bachelor-Studierende*r, Phil.-Nat. Fakultät,
3.–6. Semester

«Gelegentliche Vorlesungen auf Zoom. Das würde es uns erlauben, kleinere Forschungsreisen und -aufenthalte im Ausland auch während des Semesters zu machen. Das geht normalerweise nicht wegen der Präsenzvorlesungen. Aber wenn ich eine Vorlesung ausnahmsweise auch einmal online geben kann (1-2-mal pro Semester) würden sich hier Möglichkeiten öffnen.»

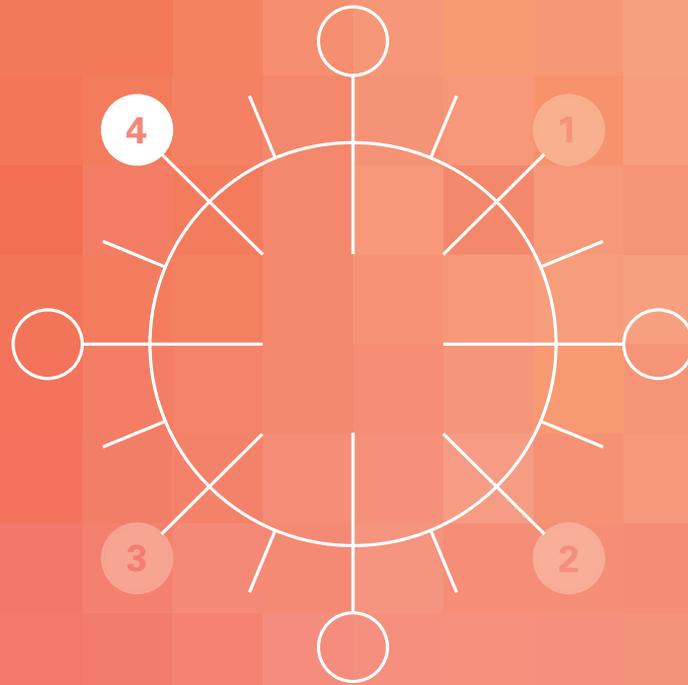
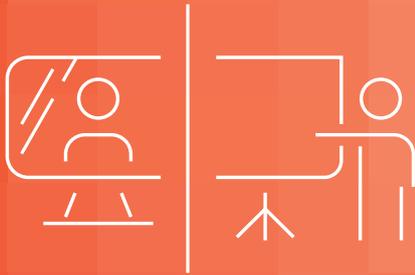
Dozierende*r, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

«I loved to have recordings of the lectures – even when you attend the «live» ones, it helps later review the material and fill the gaps of what you have missed during the lecture.»

Master-Studierende*r, Interfak./IBW,
1.–2. Semester

«Zoom als mögliche Alternative, insbesondere auch für niederschwellige Sprechstunden mit den Studierenden.»

Dozierende*r, Phil.-Hist. Fakultät



4

Blended Learning

Das Beste aus beiden Welten verbinden

Ergebnisse: Die meisten Studierenden und Dozierende vermissen während der Corona-Zeit den Präsenzunterricht sehr, insbesondere die soziale Interaktion und den Austausch untereinander. Gleichzeitig wünscht sich ein grosser Teil der Befragten zukünftig mehr digitalen Unterricht. Insbesondere schätzen Studierende und Dozierende die grössere Flexibilität, die idealerweise durch digitale Formate ermöglicht wird.

Perspektiven: Studierende und Dozierende haben während der Corona-Pandemie das Potenzial von Präsenz und digitalen Unterrichtsformen kennen und schätzen gelernt. Blended-Learning-Formate, die «das Beste aus beiden Welten» verbinden, werden künftig auch an einer Präsenzuniversität selbstverständlicher sein. Die Universität muss dafür geeignete Rahmenbedingungen schaffen: niederschwellige Werkzeuge und Support für digitale Formate sowie geeignete Lehr- und Lernumgebungen auf dem Campus.

Kernaussagen und Ausblick

Als positive Erfahrungen mit dem digitalen Lernen und Unterrichten nannten die Befragten den Umgang mit neuen digitalen Werkzeugen, die Flexibilisierung des Lerntempos der Studierenden und die Erstellung digitaler Lehrkonzepte durch die Dozierenden. Die grössten Schwierigkeiten betrafen sämtliche Aspekte der sozialen Interaktion: den Kontakt zwischen den Studierenden und Dozierenden sowie zwischen Studierenden untereinander, die Zusammenarbeit und den wissenschaftlichen Austausch, das Kennenlernen von Mitstudierenden sowie das Feedback der Dozierenden und Mitstudierenden zum eigenen Lernfortschritt.

Die grössten Herausforderungen bei der Umstellung auf digitalen Unterricht lagen für die Studierenden im Bereich der Motivation, Selbstdisziplin und Konzentration. Studierende und Dozierende sahen gleichermaßen grosse Herausforderungen im Bereich der Interaktion, gefolgt von höherer Arbeitsbelastung aufgrund der Umstellung und Problemen mit der Infrastruktur. Zusätzlich waren fehlendes Feedback zum eigenen Unterricht und die Anpassung der Lehrkonzepte für einige Dozierenden herausfordernd. Insgesamt führte die Umstellung auf digitales Lernen und Unterrichten zu einem teilweise erheblichen Mehraufwand für alle Beteiligten.

Ein zentraler Bereich bei der Umstellung auf digitale Lehre waren Leistungsnachweise und Prüfungen. Einer Mehrheit der Studierenden und Dozierenden gelang die Umstellung ohne grössere Probleme, allerdings mit Unterschieden, je nach Fakultät. Ein grosses Thema war hier die Infrastruktur, ebenso die Unsicherheit bei den Studierenden und Sorgen um Qualität, Fairness und Kontrolle der Prüfung bei den Dozierenden.

Der Vergleich des subjektiven Lernerfolgs im «digitalen Frühjahrssemester» mit einem regulären Semester zeigt, dass die Mehrheit der Studierenden bezüglich des fachlichen Wissens keine Defizite ausmachte und im Hinblick auf die Selbstlernkompetenz und digitale Aspekte sogar mehr lernte. Die Aussagen der Studierenden zu den belegten Lehrveranstaltungen bzw. der Dozierenden zu den durchgeführten Lehrveranstaltungen

zeigen, dass es der Universität trotz der Kürze der Zeit gelungen ist, den Lehrbetrieb unter z.T. erheblich erschwerten Bedingungen umzustellen und aufrecht zu erhalten.

Studierende und Dozierende vermissten den Präsenzunterricht auf dem Campus während des digitalen Frühjahrssemesters 2020 mehrheitlich sehr. Gleichzeitig wünschten sich eine Mehrheit der Studierenden und knapp 40% der Dozierenden zukünftig mehr digitalen Unterricht, als dies vor dem Frühjahrssemester 2020 der Fall war – wobei es individuelle Unterschiede gibt und insgesamt ein deutliches Bekenntnis zur Präsenzlehre, die mit digitalen Elementen erweitert und flexibilisiert werden soll. Die Studierenden nannten hier besonders häufig die Verfügbarkeit von Lehrveranstaltungs-Aufzeichnungen zur Unterstützung von Selbststudium und Prüfungsvorbereitung. Die Dozierenden nannten Elemente, die einen Mehrwert gegenüber der Präsenzlehre haben oder neue Betreuungsangebote ermöglichen. Da auch digitale Lehre an einem physischen Ort stattfindet, ist bei Studierenden der Wunsch nach Arbeitsplätzen in Lesesälen oder eigens eingerichteten Lernräumen an der Universität hoch.

Die Erfahrungen aus dem Frühjahrssemester 2020 lassen sich nicht uneingeschränkt auf die künftige Realität digital unterstützter Lehre übertragen: Aufgrund der notwendigen Ad-hoc-Umstellung konnten oft keine aufwändigeren digitalen Lehrszenarien konzipiert und umgesetzt werden. Zugleich wurden die Studierenden und Dozierenden mit vielen neuen digitalen Werkzeugen und Angeboten konfrontiert, die häufig erst neu implementiert und daraufhin erlernt werden mussten.

Für die Zukunft wünschen sich Studierende und Dozierende, «das Beste aus beiden Welten» übernehmen zu können:

- Das selbstgesteuerte, flexible Lernen soll weiterhin einen hohen Stellenwert haben und durch digitale Mittel und geeignete Lern- sowie Lehrräume auf dem Campus unterstützt werden. Besonders deutlich wurde der Wunsch der Studierenden nach Vorlesungsaufzeichnungen.
- Die technische Infrastruktur für Videokonferenzen kann zudem sowohl Lehrenden als auch Studierenden zu grösserer Flexibilität und der Universität zu einem Zugewinn an Barrierefreiheit verhelfen. Beides, Aufzeichnungen und Videokonferenzen, ist bei allen Massnahmen zur Lehrraumerneuerung zu berücksichtigen.
- Digitale Formate und Werkzeuge sind als Unterstützung der Präsenzlehre zu sehen und nicht nur als Ersatz. Begegnung, Austausch und Fachdiskurs finden auf dem Campus statt.
- Ein Vorteil der Zeit «nach Corona» wird sein, dass inzwischen Software für verschiedene Einsatzformen zur Verfügung steht und die meisten Nutzenden im Umgang damit mittlerweile sehr versiert sind.

Darüber hinaus sind in verschiedenen Bereichen Entwicklungen zu erwarten, die unterstützt und z.T. auch strategisch verankert werden sollten:

- **Blended-Learning-Formate**, die idealerweise «das Beste aus beiden Welten» verbinden, werden künftig selbstverständlicher sein, und das begleitete digitale Selbststudium wird an Bedeutung gewinnen. Der mit der Bologna-Reform intendierte «shift from teaching to learning» bekommt mit diesem Digitalisierungsschub zusätzlichen Rückenwind. Ein ernstzunehmendes Problem v.a. in der Umstellungsphase war der erhöhte Workload der Studierenden und insbesondere der Dozierenden. Einerseits gilt es hier, Anreize für den Initialaufwand der Umstellung bereitzustellen. Andererseits ist es wichtig, niederschwellige Werkzeuge und umfassenden Support zur Verfügung zu stellen.
- Neue Formate für die **Begleitung des Selbststudiums** müssen weitergeführt oder neu geschaffen werden, um die notwendige Vernetzung und die für das Lernen so zentralen **Feedback-Strukturen** zur Sichtbarmachung des

Lernfortschritts sicherzustellen. Hier bieten digitale Werkzeuge zahlreiche Möglichkeiten. Zugleich sind gerade hier auch die gemeinsame Präsenz z.B. in Lernräumen und der Austausch auf dem Campus zusätzlich zur formalen Lehrveranstaltung immens wichtig.

- Die **Stärkung der «Digital Literacies»** aller Universitätsangehörigen muss weiterhin in Lehre, Forschung und Personalentwicklung eingebunden werden – ein entsprechendes Projekt wurde bereits vor der Corona-Zeit lanciert.
- Angesichts der Umfrageergebnisse und dem Wunsch der Studierenden nach Vorlesungsaufzeichnungen erscheint es zwingend, das Thema **«Video in der Lehre»** mit allen Facetten strategisch aufzunehmen und im Kontext der Digitalisierungs- sowie der Immobilienstrategie zu verankern.
- Als zweites strategisches Thema der Umfrage wurde **«eAssessment»** identifiziert, mit Fragen nach den Vor- und Nachteilen, die es hätte, elektronische Prüfungen künftig auf dem Campus zu ermöglichen. Als ergänzendes Format mit Potenzial wurden «Take Home Exams» identifiziert, die von den Studierenden positiv aufgenommen wurden. In Bezug auf Prüfungen haben viele Universitätsangehörige ausserdem ein besseres Verständnis für das «Open-Book»-Konzept entwickelt, das Prüfungen künftig stärker prägen könnte.

Die Corona-Pandemie hat der Universität temporäre Veränderungen aufgezwungen, die jedoch zugleich Entwicklungen beschleunigten und Erkenntnisse brachten, die es nun zu nutzen gilt. Gerade der Wert der Präsenz als gemeinsame Zeit für Dozierende und Studierende auf dem Campus wurde besonders deutlich. Diese Zeit künftig bewusster zu nutzen v.a. für die Interaktion, die durch digitale Mittel am wenigsten zu ersetzen ist, würde einen verstärkten Einsatz von Lehrmodellen wie «Flipped Classroom» nahelegen. Dementsprechend wächst auch noch einmal die Bedeutung des Campus, da dieser umfassende Austauschmöglichkeiten und auch «Zwischenräume» für informelle Begegnung bietet, die digital nicht gegeben sind.



**Educating
Talents**
since 1460.

Universität Basel
Petersplatz 1
Postfach 2148
4001 Basel
Switzerland

www.unibas.ch